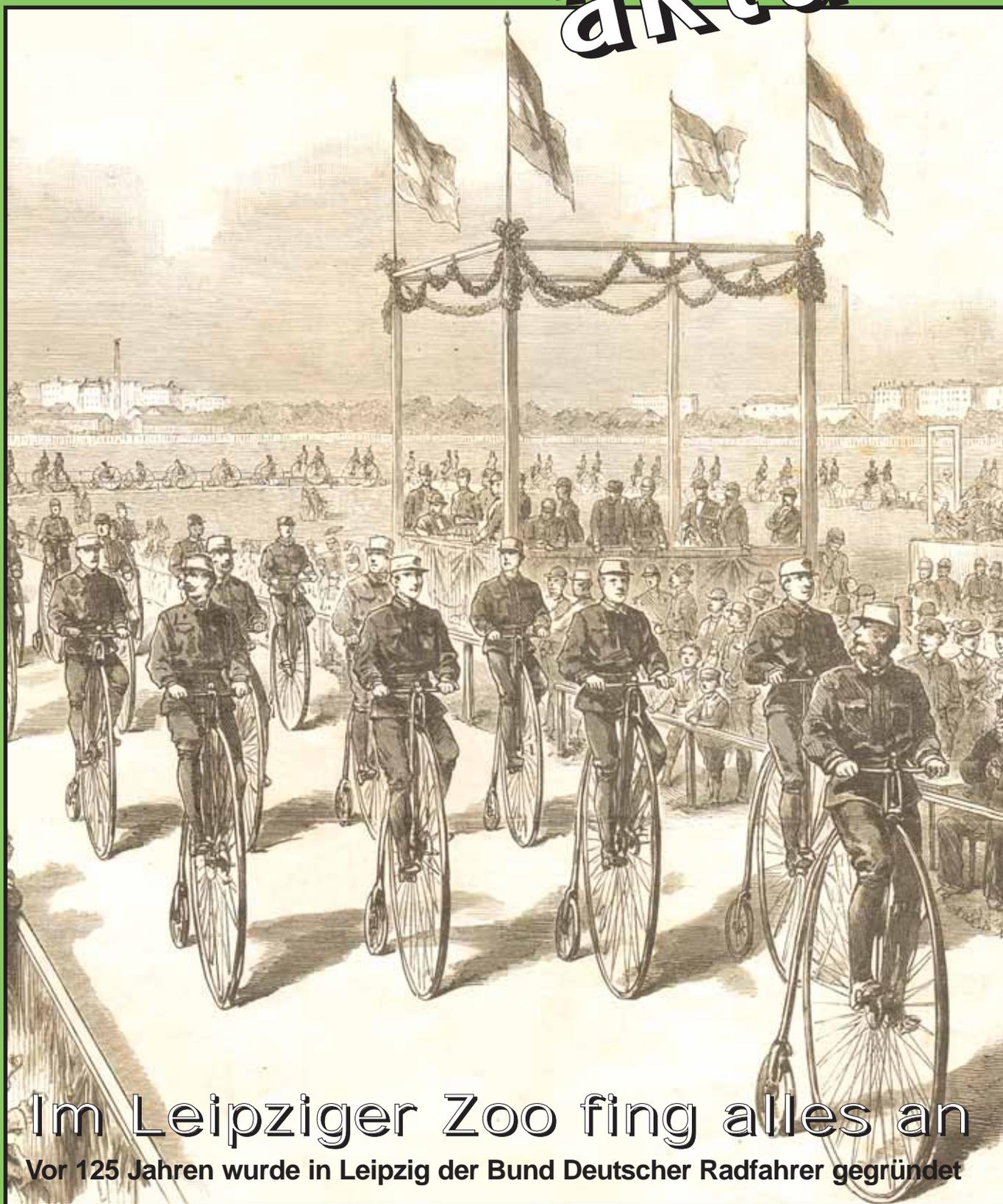


# SPORTMUSEUM

Nr. 1/2009

aktuell



Im Leipziger Zoo fing alles an

Vor 125 Jahren wurde in Leipzig der Bund Deutscher Radfahrer gegründet

## Aus dem Inhalt

1000 Euro für unseren Förderverein.....	4
125 Jahre Bund Deutscher Radfahrer.....	5-10
Zum 70. Geburtstag von Dr. Manfred Merkel .....	11-12
Hallen-Leichtathletik schon 1922 in Leipzig.....	13-14
Jubiläumsbörse des Sammlerclubs Leipzig / Halle.....	15
Dachbodenfunde beim TuS Leutzsch im Museum.....	16
Spenden an den Verein/ „Geburtstagskinder“.....	18
Neuerwerbungen.....	19

## Zum Titelbild

Unser Titelbild zeigt eine zeitgenössische Zeichnung vom Corso der Velocipedisten am 17. August 1884 unter der Führung des Präsidenten des Leipziger Bicycle-Clubs, Herrn Holtbuer, auf der Gohliser „Moritzburg-Rennbahn“.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e.V.

### Geschäftsstelle:

Am Sportforum 3, 04105 Leipzig  
Telefon: (03 41) 9 27 59 17  
Telefax: (03 41) 9 27 59 18

### Redaktion:

Am Sportforum 10, 04105 Leipzig  
Telefon/Fax: (03 41) 2 68 97 77  
Mail: foerderverein@sportmuseum-leipzig.de

### Verantw. Redakteur:

Hans-Jürgen Berg (V.i.S.P)

### Redaktionsbeirat:

Dr. Manfred Merkel, Dr. Gerlinde Rohr,  
Dr. Karl-Heinz Krämer, Annett Schimmel,  
Dr. Norbert Rogalski

### Redaktionsschluss:

19.02.2009

### Digitale Druckvorbereitung:

Hans-Jürgen Berg

### Druck:

Osiris-Druck Leipzig

Die in den einzelnen Beiträgen veröffentlichten Meinungen der Autoren stimmen nicht in jedem Fall mit den Auffassungen der Redaktion bzw. des Herausgebers überein.



## Liebe Vereinsmitglieder, sehr geehrte Freunde des Leipziger Sportmuseums,

Leipzigs Stadtrat entschied sich bekanntermaßen im September 2007 einstimmig für die Sicherung der Gebäudehülle Nordtribüne und der damit verbundenen, möglichen Zukunft des Sportmuseums in Leipzig. Im Editorial der Nummer 1/07 hatte ich den "Neustart" Museumsbau in der Restbausubstanz des Schwimmstadions mit dem U-Bahnbau in Leipzig verglichen. Während der Bohrfräser "Leonie" mittlerweile die Wand im Hauptbahnhof durchbrochen hat, fehlte bisher bei uns der erwartete Durchbruch. Wir sind nunmehr durch die neuerlichen Aktivitäten der Fraktionen von CDU und Linken (siehe Seite 3) guter Dinge, endlich einen wichtigen Schritt voranzukommen.

Diesen Prozess wollen der Förderverein und sein Vorstand zukünftig stärker unterstützen. Es muss uns als Verein besser als bisher gelingen, in Leipzig und Sachsen stärker wahrgenommen zu werden. Das erfordert den Schulterschluss mit den unmittelbar für den Sport wirkenden Menschen und Einrichtungen in der Region und darüber hinaus. Das gilt gleichermaßen für alle, die ein Herz für den Sport haben. Diesem Anliegen dient auch die vom Vorstand beschlossene Besetzung der Geschäftsstelle unseres Fördervereins mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter. Dafür haben wir seit Mitte Januar Herrn Harry-André Klempert für drei Jahre auf Kommunal-Kombi-Basis angestellt. Er wird die Vereinsarbeit optimal unterstützen und alle Prozesse professionell begleiten. Um schon in unmittelbarer Nähe des zukünftigen Museumsstandortes wirken zu können, haben wir im Sportforum ein Zimmer als neues Geschäftsbüro eingerichtet, wofür ich mich bei Frau Karin Strauch herzlich bedanken möchte. Alle Vereinsmitglieder und Freunde des Sportmuseums haben die Möglichkeit, sich mit Vorschlägen, Fragen und abzugebenden Musealien an Herrn Klempert zu wenden.

Viele Leser unserer Zeitschrift kennen die traditionsreiche Sportgeschichte Leipzigs: Allgemein bekannt sind die Gründung des Deutschen Fußball-Bundes im Jahre 1900 und der Gewinn der Deutschen Fußballmeisterschaft durch den VfB Leipzig in den Jahren 1902/03, 1905/06 und 1912/13. Ich könnte noch seitenweise Leipziger Sportereignisse und Gründungsveranstaltungen aufführen, von denen viele in Vergessenheit geraten sind, wie z. B. die erste Turngerätefabrik Deutschlands 1863, die Gründung des Deutschen Schachbundes 1877, der erste Marathonlauf Deutschlands 1897/98 (Paunsdorf-Bennewitz-Paunsdorf), die Gründung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft 1913, das 1. Deutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest 1922 und im Jahre 1925 die erste Sportprofessur für Leibesübung an einer deutschen Universität.

In dieser Aufzählung habe ich bewusst eine Sportart ausgelassen. Es ist der Radsport, auf dessen Entwicklung die Sportstadt Leipzig entscheidenden Einfluss genommen hat. Hervorzuheben sind u. a. die Gründung des Deutschen Radfahrer-Bundes im Jahr 1884, die Gründung des Vereins deutscher Fahrradfabrikanten 1889 und das erste deutsche Damen-Radrennen 1890 in Machern bei Leipzig. Die Europa- und Weltmeisterschaften im Radsport, die mit großer Resonanz in Leipzig durchgeführt wurden, sowie die wissenschaftlichen Erfindungen hier aufzuführen, sprengt den Rahmen eines Editorials. Dem 125. Jahrestag der Gründung des Bundes Deutscher Radfahrer ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe gewidmet.

Mit besten Grüßen

Dr. Manfred Merkel  
Vorsitzender des Fördervereins

# Harren und Hoffen

## Überlebenswichtige Signale aus dem Stadtrat zum Sportmuseum

Vom Schriftsteller Alexandre Dumas d.Ä. stammt das Zitat: „Alle menschliche Weisheit liegt in den zwei Worten - Harren und Hoffen“. Eine kraftvolle Erkenntnis, die sich wie ein roter Faden durch eines seiner berühmtesten Werke „Der Graf von Monte Christo“ zieht. Edmont Dantes verbringt 14 Jahre seines Lebens unverschuldet in einem Kerker, ehe sich sein Schicksal zum Guten wendet. Das Leipziger Sportmuseum führt seit vielen Jahren ein „Kellerdasein“; ein Zustand, der nach Veränderung ruft...

Der Vorstand des Fördervereins hat mit großem Interesse die von mehreren Fraktionen des Leipziger Stadtrates gestartete Initiative verfolgt, im Rahmen der Beschlussfassung über den Haushalt 2009 Anträge zugunsten der Entwicklung eines neuen Sportmuseums einzubringen. Ein Hoffnungsschimmer?

Die CDU-Fraktion beantragt den Bau einer Dreifelderhalle für die Sportmittelschule und setzt sich in diesem Zusammenhang für „...ein in sich geschlossenes Sportstättenensemble, in welches das vorgesehene Sportmuseum architektonisch integriert werden kann...“ ein.

Von der Fraktion DIE LINKE. wird gefordert: „...für die Entwicklung der Nordtribüne mit Kassenflügel als Standort für das Sportmuseum 100.000 Euro an Planungsmitteln einzustellen“.

Zum Redaktionsschluss der ersten Ausgabe von „Sportmuseum aktuell“ im Jahr 2009

(19. Februar 2009) ist der Ausgang zu den Anträgen noch ungewiss, aber die Aktivitäten - auch aus dem letzten Jahr - sind überlebenswichtige Signale, für das den Stadträtinnen und Stadträten aller Fraktionen unser Dank gebührt. Das Sportmuseum ist nicht abgeschlossen! Es gibt in der Leipziger Kommunalpolitik wichtige Multiplikatoren, die sich einerseits für den Erhalt und andererseits für den Umbau der Gebäudehülle der Nordtribüne des ehemaligen Schwimmstadions zum Domizil des Sportmuseums einsetzen.

Die Verwaltung - in den letzten Jahren oft wegen ihres nicht überschwänglichen Engagements gescholten - steht zu Beginn dieses Jahres den Anstrengungen aus den Reihen des Stadtrates offener gegenüber als je zuvor. Mitarbeiter in den Dezernaten Kultur, Stadtentwicklung und Bau sowie Umwelt, Ordnung, Sport unterstützen die Überlegungen, auch Ihnen ein Dankeschön. Für die Anträge liegt mittlerweile ein identischer Verwaltungstandpunkt vor, der sich den oben beschriebenen Anliegen grundsätzlich verschließt. Als Alternative wird vorgeschlagen, eine Machbarkeitsstudie in Auftrag zu geben, um die städtebauliche Bedeutung des Areals des Sportforums, welches Zentralstadion, Arena, Stadionhauptgebäude und Kassenhäuschen/Nordtribüne beinhaltet, genauer auf den vorgeschlagenen Bedarf (Dreifelderhalle und Sportmuseum) hin zu untersuchen. Dafür

sollen aus dem städtischen Haushalt 50.000 Euro bereitgestellt und noch 2009 ein entsprechender Grundsatzbeschluss herbeigeführt werden.

Liebe Mitglieder des Fördervereins, liebe Freunde und Förderer. Nimmt der Stadtrat in der Ratsversammlung am 25. Februar 2009 die Anträge von CDU und/oder DIE LINKE. an beziehungsweise stimmt er dem Verwaltungsstandpunkt zu, ist eines absehbar: In den nächsten Monaten erhalten wir Klarheit, ob und wie es um den Fortbestand des Sportmuseums und die Möglichkeit des Umbaus der Räumlichkeiten am ehemaligen Schwimmstadion bestellt sein wird. In bemerkenswerter Einmütigkeit haben Fraktionen des Stadtrates und die Verwaltung hierfür die Voraussetzungen geschaffen. Wir dürfen gerade jetzt nicht die Zuversicht verlieren und müssen den eingeleiteten Prozess mit unseren Möglichkeiten aktiv unterstützen:

**Jeder Euro zählt, der auf unser Konto bei der Sparkasse Leipzig; BLZ 860 555 92, Kto. 11 000 464 17 Kennwort: Museumsneubau eingezahlt wird.** Lassen wir auch nichts unversucht, um neue Mitglieder für den Förderverein zu werben! Ich bin überzeugt, dass 2009 ein gutes Jahr wird; das Jahr mit einer Entscheidung für ein neues Sportmuseum! Seit 1991 hat der Förderverein niemals die Hoffnung aufgegeben! Alexandre Dumas d. Ä. lässt grüßen...

*Guido Schöneboom*

## Die Anträge der Fraktionen kurz vorgestellt



Die CDU-Fraktion im Leipziger Stadtrat setzt sich für den Neubau einer Dreifelderhalle für die Sportmittelschule ein, weil die denkmalgeschützte Einfelderhalle keine Voraussetzungen für eine leistungssportgerechte Ausbildung bietet und sich die Sporthallensituation in Leipzig jährlich zuspitzt. Als Standort im direkten Umfeld bietet sich das Grundstück des ehemaligen Schwimmstadions an. Weiterhin empfiehlt sich der Kopfbau des alten Schwimmstadions als neues Domizil für das Leipziger Sportmuseum, dessen Sammlungen seit 1991 in Notunterkünften eingelagert sind und bislang nur zu Großveranstaltungen „ausgegraben“ wurden. Leipzig sollte seiner Tradition und Zukunft als Sportstadt gerecht werden und eine Sportstätte fördern, welche die Trainingsbedingungen unserer Nachwuchstalente verbessert. Im Verbund mit dem Sportmuseum entsteht ein in sich geschlossenes Sportstättenensemble, welches Sportgeschichte und Zukunft vereint und somit die Attraktivität des Standortes erhöht.

*Jens Lehmann  
Stadtrat, CDU-Fraktion*



Ich habe kein Verständnis dafür, dass in der Stadtverwaltung einzelne Stimmen laut wurden, die das Projekt nun insgesamt wieder infrage stellten. Es war zu befürchten, dass weitere Entwicklungsschritte in weite Ferne rückten. Um dem zu begegnen, ist meine Fraktion erneut aktiv geworden. In einem Änderungsantrag zum Haushaltsplanentwurf 2009 haben wir die Einstellung von 100.000 Euro an Planungsmitteln gefordert. Wir konnten uns zwar nicht in Gänze mit dieser Forderung durchsetzen, haben aber erreicht, dass im Zusammenhang mit dem geplanten Neubau einer 3-Feld-Halle auf dem Areal ein Alternativvorschlag beschlossen wurde. Darin heißt es unter anderem: "Um der städtebaulichen Bedeutung des Areals des Geländes des Sportforums, welches Zentralstadion, Arena, Stadionhauptgebäude und Kassenhäuschen / Nordtribüne als zukünftiger Standort des Sportmuseums beinhaltet, Rechnung zu tragen, bedarf es einer einheitlichen Gestaltung des gesamten Bereiches und damit einer umfassenden Planung."

*Rüdiger Ulrich  
Stadtrat, Fraktion DIE LINKE.*

## 1000 Euro für unseren guten Zweck

Unser Förderverein erhielt am 17. November einen Scheck über 1000 Euro für den Ausbau des neuen Domizils in der Nordtribüne des ehemaligen Schwimmstadions. Vereinsmitglied Ingeborg Schramm, in den fünfziger Jahren erfolgreich im Synchronschwimmen, machte mit beim MDR-Gewinnspiel "Erinnerung gewinnen" und fand den Fehler in der von Ilse Bähnert erzählten Geschichte. Dafür gab es 1000 Euro für einen Verein ihrer Wahl und eine Jahresration Milch, gesponsert von der Sachsenmilch AG. Ingeborg Schramm ließ diese 1000 Euro dem neuen Domizil des Sportmuseums zukommen.

Auf dem Foto von rechts nach links: Herr Krumbiegel von der Sachsenmilch AG, Ingeborg Schramm, Vereinsvorsitzender Dr. Manfred Merkel und MDR-Hörfunkmoderator Silvio Zschage.



## Drei Fragen an Harry-André Klempert Freue mich auf die neue Herausforderung

**Redaktion:** Sie managen seit Mitte Januar die Geschäftsstelle unseres Fördervereins. Schon eingearbeitet?

H.-A. Klempert: Nach dem gemeinsamen Umzug in unsere neuen Büroräume, konnte ich mir bereits einen Überblick über die jahrelang geleistete Arbeit des Fördervereins verschaffen. Sichtung von Akten, Anknüpfen an bereits Vorhandenes, Vorstellen neuer Ideen, schauen, was sich umsetzen lässt, stöbern, wo welche Themen in der Luft liegen. Voller Ideen und Tatendrang sehe ich den neuen Aufgaben engagiert entgegen. Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang auch Frau Schmidt, die mir Dank ihrer langjährigen Ehrenamtstätigkeit im Förderverein hilfreich zur Seite stand und Unterstützung leistete.

**Worin sehen Sie selbst Ihre vordringlichste Aufgabe zum Wohle unseres Vereins?**

Mein Bestreben ist es, den Förderverein und natürlich auch das Leipziger Sportmuseum wieder ins Rampenlicht zu rücken. Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit so zu verbessern, dass er wieder im „Konzert“ der großen Vereine mitspielen kann. Außerdem ist es wichtig, dass wir neue Mitglieder für den Verein gewinnen, Mitgliederbetreuung durchführen und sie aktiv an der Vereinsarbeit teilhaben lassen. Wann haben Sie sich das letzte Mal für uns stark gemacht? Mein Aufruf an Sie: „Mitglieder werben Mitglieder!“ Denn durch ihre Rückendeckung, durch ihr Engagement, können wir unseren Traum von einem neuen Sportmuseums in die Tat umsetzen!

**Was sollten die Vereinsmitglieder und Zeitschriftenleser außerdem über Sie wissen?**

In meinen 38 Lebensjahren habe ich schon sehr viel erlebt und gelernt. Der Welt des



Sports widme ich mich bereits seit einigen Jahren. Schauen Sie doch einfach mal in unseren neuen Geschäftsräumen am Sportforum vorbei und machen Sie sich selbst ein Bild. Ich freue mich auf Ihren Besuch und interessante Gespräche!

## Geschäftsstelle ist umgezogen

Ab sofort ist die Geschäftsstelle des Fördervereins unter neuer Anschrift und neuen Telefonnummern zu erreichen. Sie befindet sich jetzt im Stadion-Hauptgebäude

**Am Sportforum 3**

**04105 Leipzig**

**Telefon: 03 41 / 9 27 59 17**

**Telefax: 03 41 / 9 27 59 18**

Die E-Mailadresse bleibt unverändert gültig.

Die Geschäftsstelle ist täglich in der Zeit von 9 bis 15 Uhr durch unseren neuen hauptamtlich tätigen Mitarbeiter, Harry-André Klempert, und zeitweise auch durch unser ehrenamtlich tätiges Vereinsmitglied, Sabine Schmidt, besetzt.

## Vollversammlung

In den zurückliegenden Jahren haben wir unsere Vollversammlung in der Regel zu Jahresbeginn durchgeführt. In diesem Jahr wird die Versammlung auf Ende September/Anfang Oktober verlegt. Wir bitten dafür um Verständnis. Die Einladung dazu wird Ihnen rechtzeitig zugesandt.

*Der Vorstand*

# Vom Leipziger Zoo zur Gohliser „Moritzburg“

Vor 125 Jahren wurde der „Deutsche Radfahrer-Bund“ in Leipzig gegründet

Der Leipziger Bicycle-Club, der am 24. Juni 1881 im Café Moltke, Ecke Nikolai- und Grimmaische Straße gegründet wurde, war einer der ersten Radfahr-Vereine Deutschlands. Er stellte sich zum Ziel, den Radfahrsport zu fördern und populär zu machen. Neun begeisterte Bicyclisten, vorwiegend in Leipzig studierende Ausländer, drei Engländer, zwei Italiener, zwei Amerikaner sowie zwei Leipziger waren die ersten Mitglieder.

Als 34. und bis dato prominentester Zugang schrieb sich der Gründer und Direktor des Leipziger Zoos, Ernst Pinkert, ein begeisterter Radfahrer, im Spätsommer 1882 in die Mitgliederliste ein. Das Radfahren auf den damaligen Straßen war allerdings kein Vergnügen, glichen diese doch Trichterfeldern, was so manchen Defekt an den teuren Maschinen verursachte. Was her musste war eine Radrennbahn, wie es sie in anderen Ländern schon gab. Der geschäftstüchtige und allem Neuen gegenüber aufgeschlossene Zoobesitzer Pinkert stellte die mittleren Promenadenwege seiner Anlage als „erste Radrennbahn Mitteldeutschlands“ zur Verfügung. Auf der 292 Meter langen Bahn, die nur als Notbehelf diente und bescheidensten Ansprüchen genügte, sollte am 15. Oktober 1882 das 1. Herbst-Meeting des Leipziger Bicycle-Clubs (LBC) ausgetragen werden. Doch das Wetter spielte nicht mit. Die vom Regen aufgeweichte Bahn ließ einen Wettkampf nicht zu. Acht Tage später, am 22. Oktober 1882, nachmittags, konnte dann unter außerordentlich zahlreichem Zuspruch des Publikums „bei sehr schönem Wetter“ das Wettfahren, „streng nach den Regeln des Sports“ durchgeführt werden.

Nachdem 1883 weitere Meetings durchgeführt wurden, baute der LBC am Rande des Rosentals, am Gohliser Kaiserpark und der damaligen Gaststätte „Moritzburg“ eine 400 Meter lange mit 40 Meter Kurvenüberhöhung versehene Spezialbahn mit einer überdachten Tribüne, die am 1. Juni 1884 eingeweiht wurde und als eine der modernsten Deutschlands galt.

Inzwischen waren im Deutschen Reich die ersten größeren Verbände entstanden, die aber alles andere als geschlossen agierten und teilweise sehr zerstritten waren. Erst am 29. Juni 1884 wurden die bestehenden Querelen auf einem „Friedensgipfel“ in Meiningen, auf dem Vertreter aller Verbände zusammenkamen, beigelegt. Es wurde dort der Beschluss gefasst, einen gemeinsamen Bund ins Leben zu rufen. Nur wenige

Wochen später, am 17. August 1884 wurde im Leipziger Etablissement „Moritzburg“ beim „Allgemeinen Deutschen Velocipedisten-Congress“ der „Deutsche Radfahrer-Bund“ (DRB) gegründet. Er gab sich eine Satzung, teilte die Gauen ein, begann das Rennwesen in geordnete Bahnen zu lenken und schuf einheitliche Wettfahrbestimmungen. Zum ersten Vorsitzenden wählten die Delegierten den Magdeburger Carl Hindenburg. Zeitgleich zum durchgeführten Congress fanden vom 16. bis 18. August 1884 die ersten Deutschen Meisterschaften im Bahnradspport statt. Der Münchner Julius Huber war der erste Titelträger über 10 Kilometer.

In der Deutschen Turner-Zeitung von 1884 erschien danach der im Kasten unten abgedruckte Bericht über die Gründung.

*Wolfgang Schoppe, Leipzig*



Zeitgenössige Darstellung der Radrennbahn im Leipziger Zoo.

*Ein allgemeiner deutscher Velocipedisten-Congress wurde in den Tagen des 17. und 18. August d. J. in Leipzig abgehalten und hatten sich dazu Theilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs eingefunden. Das Velocipedfahren oder das Stahlradreiten, wie es von einigen genannt wird, hat in neuerer Zeit einen unerwarteten Aufschwung genommen und sich zum vollkommenen Sport ausgebildet...*

*Bereits am 16. August war ein größerer Theil der auswärtigen Gäste in Leipzig eingetroffen und vereinigte sich am Abend zu einem heiteren Commers im Krystallpalast. Am Sonntag den 17. August begann*

*der eigentliche Congress, zu welchem sich die Mitglieder Morgens 9 Uhr in dem Bonorand'schen Saale im Rosenthal versammelt hatten. Es wurde im wesentlichen eine Einigung erstrebt, und so viel bis jetzt davon bekannt geworden ist, ist diese Einigung auch vollkommen hergestellt worden, in dem das Band eines einzigen Bundes die sämtlichen Velocipedvereine Deutschland und Deutsch-Oesterreich umschlingt. Der Congress hat sich in allem jedenfalls kurz und knapp gefaßt denn bereits 10½ Uhr begann der Corso der Velocipedfahrer seinen Weg durch einen beträchtlichen Theil der Stadt zu nehmen; in seiner Weise führte er zwei festlich bekränzte Wagen mit*

*der Capelle des Regiments Nr. 107. Es mochten wohl an 200 Velocipedisten auf Bicycles, einige auch auf Tricycles sein, die vor den Augen freudig begrüßender Zuschauer die Rundfahrt durch verschiedene Straßen der Stadt machten, um zuletzt durch das Rosenthal nach der Moritzburg in Gohlis zu gelangen, neben welcher der Leipziger Velocipedclub neuerdings einen Rennplatz erworben hat. Hier ging auch nachmittags 3 Uhr das Wettrennen von statten, eröffnet mit einem großen Corso unter Führung des Präsidenten des Leipziger Clubs, Herrn Holtbuer.*

*(Aus Deutsche Turner-Zeitung, 1884)*

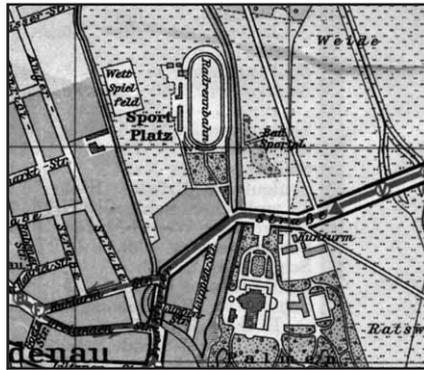
# Von der Moritzburgbahn zum „Lindenauer Zement“

## Verein Sportplatz Leipzig baute das erste Leipziger Sportzentrum mit Radrennbahn

Nachdem 1882 die ersten Radrennen im Leipziger Zoo stattfanden und ab Juni 1884 eine vom Leipziger Bicycle-Club gebaute moderne Radrennbahn in Gohlis genutzt werden konnte, entstand 1891/92 eine weitere Radrennbahn in Leipzig. Eigentlich ging es um die Schaffung eines ersten Sportzentrums, wie wir heute sagen würden, in der Stadt Leipzig, welches den Namen „Sportplatz Leipzig“ trug. Über die Hintergründe schrieb Bernhard Schulze im Jahre 1922:

„Die Entwicklung des Sports, insbesondere des Radsports, aber auch des Fußballsports, der damals in Deutschland in den allerersten Anfängen steckte, erkennend, gründeten sieben Mitglieder des Leipziger Bicycle-Clubs den „Verein für Radwettfahrten zu Leipzig“, dessen Name alsbald in „Verein Sportplatz Leipzig“ umgewandelt wurde. Als Gründer nennt die Geschichte G. Adolf Simon, Curt Cramer, Moritz Schubert, Paul Knauer, Hermann Rothermundt, Martin Gärtner und Karl Schulze. Der Plan, der Stadt Leipzig eine Sportanlage zu schaffen und ihr eine Pflegestätte für alle Sportarten zu geben, wurde von diesen Männern tatkräftig gefördert, trotz vieler Schwierigkeiten und einer allgemeinen Teilnahmslosigkeit weiterer Kreise. Der Rat der Stadt Leipzig zeigte in dankenswerter Weise weitestgehendes Entgegenkommen durch pachtweise Überlassung eines Geländes.“

Das Gelände befand sich an der Frankfurter Straße, der heutigen Jahnallee, zwischen



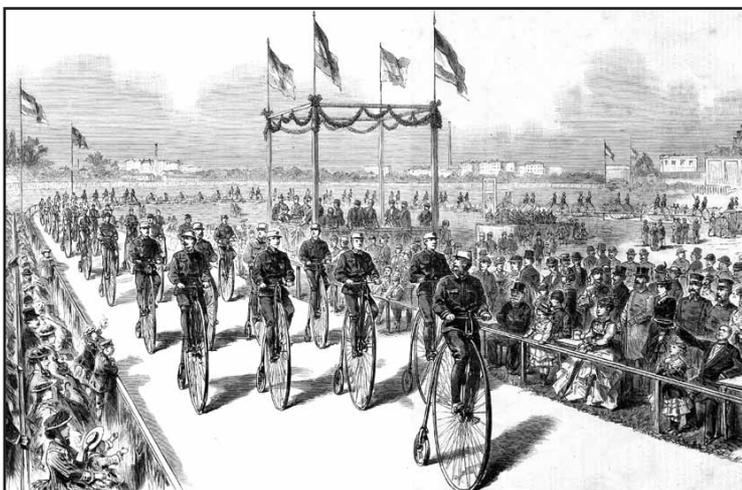
Die Lage der Sportplatz-Rennbahn in einem Leipzig-Stadtplan von 1913

dem damaligen neuen Schützenhaus und dem Kuhnturm. Heute ist es der Platz der Leipziger Kleinmesse. In der Generalversammlung am 19. Oktober 1891 konnten die Schaffung einer Radrennbahn, der Bau einer Tribüne und die Anlage von Spielplätzen auf diesem Gelände beschlossen werden. Bernhard Schulze schrieb dazu weiter: „Trotz geringer Geldmittel und vieler Schwierigkeiten gelang es, die Bahn, die 500 Meter lang war und eine Zementdecke erhielt, erhöhte Kurven von 1,40 m und eine Breite von 6 bis 8 m hatte, bis zum September 1892 zu erbauen und auch die Tribüne fertigzustellen, so daß der Sportplatz Leipzig am 18. September mit einem großen Radrennen eröffnet werden konnte. Der Erfolg dieses Rennens und auch des am 16. Oktober stattgefundenen 12-Stunden-

Rekordfahrens gab den führenden Männern den Mut zur sofortigen weiteren Ausbaugung der Anlage.“

So entstanden neben den Spielplätzen, Tennisplätze und ein Motorenhaus. Für den Winter wurde die Anlage für eine Eisbahn geschaffen. Der Leipziger Bicycle-Club siedelte auf das neue Gelände über und baute sich ein Klubhaus. Das Zentrum des Radsports verlagerte sich mehr und mehr zum „Sportplatz“, der Radsport gewann immer mehr Freunde und Anhänger. 1893 fanden die Meisterschaften des Deutschen Radfahrer-Bundes auf dem „Sportplatz“ statt. 1894 zählte der Verein bereits 278 Mitglieder. Sechs bis acht Renntage wurden jährlich abgehalten.

Mit der Entwicklung des Radsports, vor allem in technischer Hinsicht, musste die Bahn in den Folgejahren mehrfach umgebaut werden. Die Fahrgeschwindigkeiten nahmen stetig zu. Bernhard Schulze notierte: „Dasselbe Jahr (1899) brachte den ersten Umbau der Radrennbahn, die den gesteigerten Schnelligkeiten durch die Einführung der Motorschrittmachung bei Dauerrennen nicht mehr genügte. Der Rat der Stadt Leipzig unterstützte den Verein Sportplatz bei dem Umbau in erfreulichem Maße, auch durch die Verlängerung des Pachtvertrages um weitere zehn Jahre. Die neue Bahn mit einer Kurvenerhöhung von 4 m war damals die schnellste in ganz Deutschland, und die ganze Anlage mit den Tennisplätzen im



Corso auf der Moritzburgbahn am 17. August 1884 nach der Gründung des Deutschen Radfahrer-Bundes.



Auf der „Sportplatzbahn“ um 1910. Im Hintergrund das Vereinsgebäude des Leipziger Bicycle-Clubs.



Innenraum, mit den terrassenartig erhöhten Plätzen für Zuschauer, den gepflegten Spielplätzen machte den Sportplatz zu einer Sportanlage, wie sie keine andere Stadt Deutschlands aufweisen konnte.“

Am 30. Juni 1901 fuhr der spätere zweimalige Steherweltmeister Thaddäus Robl aus München den ersten Stundenweltrekord auf einer deutschen Bahn mit 65,512 Kilometern. 1902 trat der Leipziger Sprinter Walter Engelmann ins Rampenlicht und errang ein Jahr später in Kopenhagen den Weltmeistertitel der Amateure. Am 20. September 1903 fanden auf dem Sportplatz zum dritten Mal die Europameisterschaften im „Dauerfahren hinter Motoren“ statt. 27.000 begeisterte Zuschauer verfolgten unter anderem den Rekordsieg Thaddäus Robls über 100 Kilometer in 1:24,23 Stunden. Nie wieder fand in Leipzig ein Bahnradrennen vor so vielen Zuschauern statt.

Nur ein Jahr später wurde die Bahn erneut umgebaut. Die Kurven wurden auf neun Meter erhöht, wodurch die Sicherheit der Bahn verbessert wurde. 1905 wurde erstmals der „Preis der Stadt Leipzig“ im Dauerrennen veranstaltet. Es war das damals höchstdotierte Rennen der Welt. Bis 1933 zahlte die Stadt dem jeweiligen Sieger 3.000 Mark in Goldmünzen. 1907 startete der „Große Messepreis“ für Steher. Beide Veranstaltungen waren Schöpfungen des damaligen Vorstandes und stehen noch heute auf dem Terminkalender der Leipziger Radsportveranstaltungen.

Internationales Gewicht erhielt die Sportplatzbahn im Jahre 1908 durch die Austragung der Bahn-Weltmeisterschaften der Amateure und fünf Jahre später durch die Bahn-Weltmeisterschaften der Profis. Walter Rütt aus Duisburg wurde Weltmeister im Sprint.

Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges

erhielten die glänzende Entwicklung des Vereins Sportplatz Leipzig, die Sportbewegung und natürlich auch der Radsport eine jähe Unterbrechung. Erst 1920 wurde der Sportbetrieb auf der Sportplatzbahn wieder aufgenommen. In Leipzig trafen sich die bedeutendsten Radrennfahrer aller Kontinente, um sich mit den besten Vertretern Deutschlands zu messen, auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten.

Im Jahre 1934 fanden letztmalig Weltmeisterschaften im BahnradSPORT auf der Sportplatzbahn statt. Am 21. September 1938 endete dieses bedeutsame Kapitel des Leipziger Radsports. Letztmalig traf sich die Steher-Elite um Weltmeister Walter Lohmann und Erich Metzke zum „Großen Abschiedspreis“. Bereits wenige Tage später begann der Abbruch der Bahn und die Einebnung des Geländes für die Bebauung zur „Reichsgutenberg-Ausstellung“, die aber niemals stattfand.

Hans-Jürgen Berg



Preis 20 Pfg.

**Leipziger Sportplatz**  
Verein Sportplatz zu Leipzig, J. P.

Sonntag, den 26. Juli 1908  
nachmittags 3 Uhr

**Union Cycliste Internationale**  
**Weltmeisterschaften**  
**über 1 km und 100 km**

für Herrenfahrer.

Bild links:  
Bahn-Weltmeisterschaften der Amateure auf der Leipziger Radrennbahn 1908.

Bild oben:  
Plakat der Weltmeisterschaften von 1908

Bild unten:  
Zuschauermassen bei einem Leipziger Abendrennen auf dem „Lindenauer Zement“ 1932. Architektonisch interessant ist die Tribünenkonstruktion.

Quellen:  
„Sportmuseum aktuell“, Nr. 3/4 2004, Seite 9 - 15,  
Festschrift 30 Jahre Verein Sportplatz Leipzig, 1921, Seite 6 - 11

# Leipzig - Stadt des deutschen Radsports

Ausgewählte Radsportereignisse aus 125 Jahren Geschichte in Leipzig

**Vor 125 Jahren wurde in Leipzig der Bund Deutscher Radfahrer gegründet. Anlässlich des diesjährigen Jubiläums rufen wir in Stichworten einige Höhepunkte in Erinnerung, die Leipzig als die wohl bedeutendste Stadt in der Geschichte des deutschen Radsports darstellen.**

**1884:** Der vom Leipziger Bicycle-Club ausgerichtete Deutsche Velocipedistenkongress beschließt im August die Gründung des Deutschen Radfahrerbundes (ab 1919 Bund Deutscher Radfahrer).

**1885:** Erster offizieller Start eines ausländischen Radsportlers in Deutschland. Der Engländer Geo Lacy Hiller besiegt souverän die deutsche Elite.

**1889:** Im Leipziger Krystallpalast wurde die erste deutsche Fahrradausstellung eröffnet.

**1890:** Erstes offizielles Damenradrennen in Machern bei Leipzig.

**1891:** Erste Distanzfahrt Deutschlands, veranstaltet von der Leipziger Zeitschrift „Stahrad“ (seit 1886): Leipzig - Berlin - Leipzig - Dresden - Leipzig über 500 km.

**1892:** Einweihung der 500 m - Radrennbahn Sportplatz Leipzig. Erstes 12-Stunden-Dauerfahren Deutschlands.

**1893:** Deutsche Bahnmeisterschaften der Amateure (ebenfalls noch 1912, 1920, 1923, 1925, 1933, 1936).

10. Bundesversammlung des BDR (ebenfalls noch 1920 (34.) und 1927(40.)).

**1895:** Erste deutsche Bahnmeisterschaft der Profis (gegen den Willen des BDR nochmals 1896 ausgetragen); weiterhin noch 1909 und 1923.

**1896:** Der Leipziger Ludwig Holtbuer wird für zwei Jahre Vorsitzender des DRB.

**1897:** Erster internationaler Sprinterpreis der Stadt Leipzig.

**1901:** Der Münchner Thaddäus Robl stellt in Leipzig den ersten Stunden-Weltrekord hinter Motoren auf einer deutschen Bahn auf.

Erste Europameisterschaft hinter Motoren in Leipzig (bis 1905 regelmäßig auf der Sportplatzbahn).

**1905:** Erstes Dauerrennen „Preis der Stadt Leipzig“.

**1908:** Amateur-Weltmeisterschaften Bahn auf der Sportplatzbahn.

**1913:** Profi-Weltmeisterschaften Bahn auf der Sportplatzbahn.

**1923:** 40. Bundesfest des BDR. Deutsche Straßenmeisterschaften (Einzel und Mannschaft).

**1930:** Erste Radball-Weltmeisterschaft und erstes Europachampionat im Einer-Kunstoffahren im Palmengarten.

**1934:** Weltmeisterschaften Bahn und Straße (Sportplatz und Scheibenholtz) sowie im Radball.

**1957:** Weltkriterium der Amateur-Dauerfahrer.

**1958:** Gründung des Deutschen Radsportverbandes der DDR (DRSV) im Leipziger Clubheim LES.

Weltmeisterschaften der Dauerfahrer (Amateure).

**1960:** Weltmeisterschaften Bahn Profis/Amateure auf der Alfred-Rosch-Kampfbahn.

**1971:** Der seit 1961 ausgetragene „Große Preis der DDR“ im Sprint (anfangs in mehreren Läufen und Städten ausgetragen) wird bis 1987 nur noch in Leipzig gestartet.

**1981:** Junioren-Weltmeisterschaften Bahn und Straße.

**1990:** Wolfgang Schoppe (Leipzig) wird erster frei gewählter und letzter Präsident des DRSV der DDR.

**1991:** Erster Großer Preis von Deutschland im Sprint.

Am 8. Dezember: Vereinigung des BDR mit dem DRSV im Hotel Merkur (heute Hotel Westin).

**1991 - 1996:** Jährliche Austragung des Großen Preises von Deutschland.

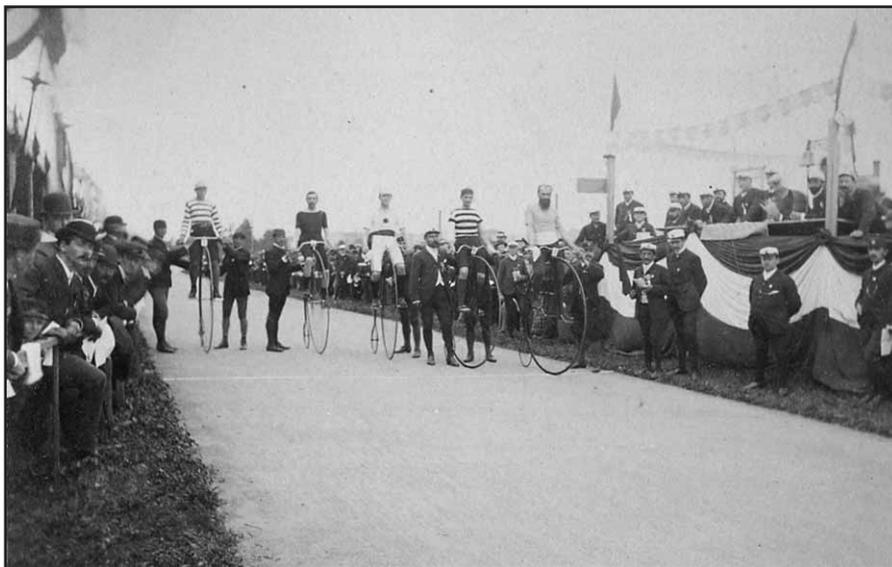
**1999:** 70. Preis der Stadt Leipzig zum 50. Jubiläum der Radrennbahn.

**2001:** Steher-Europameisterschaften vor 3.500 Zuschauern.

**2002:** Deutsche Steher-Meisterschaften

**2004:** 75. Preis der Stadt Leipzig und Deutsche Bahnmeisterschaften.

**2005 und 2006:** Deutsche Steher-Meisterschaften.



Das wohl früheste Foto vom Radsport in Leipzig. Das erste große internationale Bicycle-Rennen in Deutschland. Start des Hauptrennen (10 Kilometer) zu Leipzig, 6. September 1885. Sieger Lacy Hillier aus London in 19 Minuten und 14 2/5 Sekunden, vor Hans Pundt, Berlin, Joseph Schwarz, München, Fritz Emberg, Berlin, und Pavel Kohout aus Prag. Die Siegerzeit entsprach damals schon einem Schnitt von 30 km/h.



Aktuell einer der besten Leipziger Radsportler: Timo Scholz, Steher-Europameister 2007 und 2008, sowie Deutscher Meister des Vorjahres. Hier mit Wolfgang Schoppe, Vizepräsident des BDR..

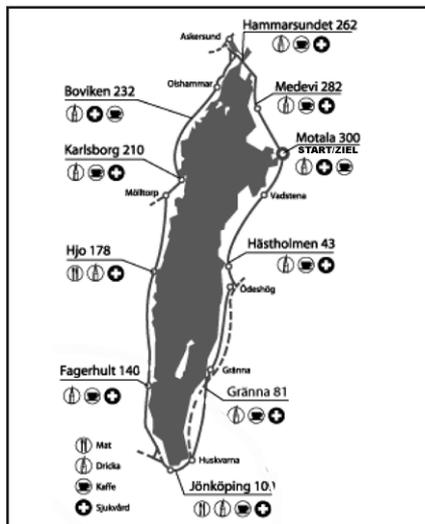


# Ehrgeizig, harmonisch und auch familiär

Während der Bund Deutscher Radfahrer in diesem Jahr auf seine geschichtsträchtige Entwicklung seit 125 Jahren zurückblickt, feiert die Sektion Radsport der Betriebs-sportgemeinschaft MITGAS - sozusagen im Windsschatten - ihr erstes kleines Jubiläum. Vor fünf Jahren als Angebot an Mitarbeiter des Unternehmens im anhaltinischen Gröbers mit 6 Mitgliedern für eine arbeitsbegleitende sportive Ertüchtigung gegründet, hat sich der Kreis schnell auf 46 Pedaleure/innen erweitert. Inzwischen frönen nicht nur Betriebsangehörige der gemeinsamen Liebe an Radtouren, auch „Quereinsteiger“ aus Leipzig und Umgebung fühlen sich gut aufgehoben. Für diesen Zuspruch hat Sektionsleiter Uwe Zeller eine einfache Erklärung: „Wir sind offen für ambitionierte Rennradfahrer, regelmäßig Trainierende im Wohlfühlbereich, Gruppenausflügler und selbst Gelegenheitsradler mit „Körbchen-fahrrad“ kommen nicht zu kurz. Entscheidend sind zwei Dinge: die Atmosphäre muss stimmen und alle Rad-Interessierten sollten sich über's Jahr verteilt bei Sektionsveranstaltungen wieder finden.“

Rührige „Vorständler“ sorgen bei einem mehr als moderaten Mitgliedsbeitrag für ein rundes, abwechslungsreiches Programm, was individuell nach Zeit und Laune in Anspruch genommen werden kann. Hierzu zählen beispielsweise die Beteiligung an organisierten Radtourenfahrten, gemeinsame Spinning-Kurse, der Start beim Firmentriathlon, eine alljährliche Familienausfahrt zur „Fläming-Skate“ oder die traditionelle „Enten-Gänsebraten-Tour“ zum Jahresausklang.

Vor zwei Jahren ist darüber hinaus ein „Virus“ ausgebrochen, der einen Großteil der Frauen und Männer der Sektion von Januar bis Juni nicht los lässt: Die Vorbereitungen und die Teilnahme an einem der



Die Strecke rund um den Vätternsee

größten Radsportevents in Europa, der 305 km langen Umrundung des Vätternsees in (Mittel-) Schweden in maximal 24 Stunden. In drei Gruppen - je nach Anspruch an die

Durchschnittsgeschwindigkeit und den Fitnesszustand - geht die Sektion um die Miternachtszeit auf die Strecke; einmalige Erlebnisse sind garantiert. Beim Zielbier eint alle das unschlagbare Gefühl, eine nicht alltägliche Leistung mit Gleichgesinnten bewältigt zu haben. Im Feld der 17 000 Starter aus aller Herren Länder sind die „MITGASer“ ein kleiner, aber nicht übersehbarer Farbtupfer. Die Trikots zeigen das typische Energiebündel-Logo der Firma MITGAS, der dazugehörige Werbeslogan „Gemeinsam zum Erfolg.“ ist in der Sektion gelebtes Motto. Dazu Ralf Metka, mit ca. 12 000 gefahrenen Kilometern pro Jahr der Primus: „Die gemeinsamen Aktivitäten schweißen zusammen. Das freundschaftliche und kameradschaftliche Klima ist für mich entscheidend und trotzdem kommen meine persönlichen Ansprüche an ein intensives Training nicht zu kurz.“

Interesse? Wenn ja, dann einfach los und Kontakt aufgenommen unter [uwe.zeller@mitgas.de](mailto:uwe.zeller@mitgas.de)

GS



Gemeinsame Startvorbereitung in Motala, dem Ausgangspunkt der Rundfahrt.



# Die große Zeit der „Silberpfeile“

Wie Leipziger Tüftler den Radsport in der Welt revolutionierten (Teil 1)

Mitte 1969 schlossen sich im Wissenschaftlichen Zentrum des Deutschen Radsportverbandes der DDR Gedankenkreise zu einer Idee: Luftwiderstandsminderung im Rennradmaterial, welches im Radrennsport etwa 25 Prozent der Widerstandsfläche bildet. Unter diesem Aspekt wurde damals der internationale Rennradbau nicht betrieben. Es ging dort immer wieder um Gewichtssenkung und bessere Funktionalität der Zahnkränze, Schaltungen, Bremsen usw. Einmal im Zuge wurde die erworbene neue Sicht auf noch Mögliches ausgedehnt: Luftwiderstandsminderung durch Veränderungen in der Rennkleidung sowie Optimierung der Rennhaltung des Rennfahrers und die der Fahrer in den Vierermannschaften des Bahn- und Straßenrennsports. Immerhin entfallen 75 Prozent der Gesamt-Widerstandsfläche auf den Körper des Rennfahrers, und in der Mannschaft gibt es gegenseitige Luftströmungs-Beeinflussungen (Interferenzen).

Die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte Berlin (FES) konnte damals weder Fachpersonal noch Kapazität für diese Absicht zur Neuerfindung eines Aero-Rennrades, vorrangig eines Aero-Zeitfahrrades (Bahn und Straße), später auch Sprinterrades und der Reifenkonstruktionen geben. Das galt auch für die Entwicklung einer Aero-Rennkleidung.

Im nahen Umfeld gab es bereits das Vorhaben des international bekannten Liegerad-

und Reifenkonstruktors Paul Rinkowski, beruflich beschäftigt beim VEB Galfütex in Leipzig, mit der Herstellung von Plasteartikeln. Er entwickelte für die DDR-Rennfahrer eine Alternative zu den verwendeten Rennschlauchreifen (VEB Kowalit und Importe) aus Baumwolle und Naturseide mit einer besseren Qualität. Die von ihm entwickelten auf 18 bis 20 mm verschmälerten Rennreifen wiesen eine längere Laufleistung von 1.500 km statt 150 bis 200 km auf und hatten einem auf 57 Prozent verringerten Rollwiderstand. Abends vor dem Fernseher nähte er die Schläuche in die Karkassen, die tagsüber auf einer von ihm geschaffenen Vorrichtung im Betrieb fast automatisch hergestellt wurden. Am 16. Juni 1969 diskutierte in Leipzig der Leiter des Wissenschaftlichen Zentrums des Deutschen Radsportverbandes der DDR, Dr. Wolfgang Taubmann, seine Idee der Luftwiderstandsminderung im Radmaterial mit Paul Rinkowski. Dieser sah technische Möglichkeiten, solche Widerstände aus den dünnen Rohrgestängen eines Rennrahmens, der Gabeln, des Lenkers, der Sattelstütze (oval) und in den Laufrädern auszubauen. Er übernahm mit Zustimmung und Unterstützung der Betriebsleitung im Keller des Betriebes und in seinem schmalen Arbeitszimmer die Konstruktionen sowie mit dem Betriebsmechaniker den Bau von Testgeräten. So begann ein ungewöhnlicher Weg zu Weltspitzenentwicklungen auf Feierabendbasis.

Umgesetzt wurden die Konstruktionen vom



Ingenieur Paul Rinkowski (1915 - 1986) bei der Vorstellung der letzten Version seines Liegerades im DDR-Fernsehen.

Mechaniker der Bahn-Auswahlvertretung der DDR, Hans Kochlick. Er konnte Rennrahmen mit Rundrohren bauen und das auch ohne Muffen. Später fügte er Versuchs- und Wettkampfrahmen sowie Radgabeln mit Ovalrohren für die gesamten Bahn- und Straßen-Auswahlvertretungen bis hin zu den Junioren in einer eigens für ihn vom Verband eingerichteten Werkstatt. Da das auf die Dauer nicht einem Einzelnen zumutbar war und von seinem Wohl und Wehe abhängig machte, lehrte er geduldig einer bei der Textilmforschung in Karl-Marx-Stadt gebildeten Gruppe von Ingenieuren und Mechanikern den Rahmenbau

Was und wer waren noch nötig? Zunächst der Nachweis, dass das Ganze einen Sinn, d.h. einen Vorteil für den Rennfahrer bringt. Das konnte nur in einem Windkanal geschehen. Windkanäle gab es im nahen Dresden zwei: ein großer im Institut für Leichtbau (IfL), in Dresden-Klotzsche. Ein kleinerer wurde in der Technischen Universität (TU) in Dresden-Neustadt betrieben. Hier führten in den Siebziger Dr.-Ing. Hauke und Dr.-Ing. Schlanzke sowie der Diplomingenieur George diese Untersuchungen zu großen Teilen nach vollbrachtem Berufstag unter dem Aspekt der Widerstandsminderung im Material, in der Rennkleidung, in den Sitzpositionen an lebensgroßen Puppen und an den Leistungssportlern durch. Die Wissenschaftler durften darüber nichts in ihren Fachzeitschriften veröffentlichen. Das war hart für sie.

Nun waren noch Leute zu finden, die raffiniert in geeignete Stoffe schneiden und den Zuschnitt zu möglichst falten- und nahtlosen Trikots, Hosen, Unterziehtrikots und später Rennanzügen fügen konnten.

Dazu schreibe ich in der nächsten Ausgabe.

Dr. Wolfgang Taubmann



Der Mann mit den goldenen Händen: Hans Kochlick, langjähriger Chefmechaniker der Bahnauswahlmannschaft der DDR.

# Zum 70. Geburtstag von Dr. Manfred Merkel

Der achtfache Weltmeister im Kanuslalom und Wildwasserrennen bewies in der Auseinandersetzung mit dem Urstoff "Wasser" seine Kämpferqualitäten, die sein Leben bestimmten.

Statt der erwarteten 40 Gäste trafen sich über 80 Sportkameraden und Freunde am 6. November 2008 zur Feier des 70. Geburtstages. Der Jubilar hatte darum gebeten, auf persönliche Geschenke zu verzichten, dafür aber den Förderverein durch eine Geldspende zu unterstützen. So konnte die erfreuliche Summe von mehr als 1000

Euro zur Verfügung gestellt werden. Während des in lukullischer Hinsicht großzügig ausgestatteten Festes kam es zu herzlichen Szenen des Wiedersehens mit wegweisenden Freunden. Ein Sextett stimmbegabter Diplomtrainer bildete den Höhepunkt der Feier, regte in besonderer Weise zum Mitsingen an und trug damit zur fröhlichen Stimmung bei. Seine Familie und die Vereinsmitglieder unterstützten den Jubilar tatkräftig bei der Betreuung der Gäste. Es war - wie man so sagt - ein wunderschönes Fest!

Manfred Merkel war am 3. November 1938 in Meuselwitz/Th. geboren worden und wuchs mit drei weiteren Geschwistern auf. Nach der Schulzeit absolvierte er ein Lehrstudium für Mathematik/Physik an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Zwischen 1960 und 1977 war Manfred Merkel an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Forschung und Lehre in vielfältiger Weise tätig. 1972 promovierte er mit der Dissertation "Biomechanische Analyse der sportlichen Technik im Kajak" und erhielt dafür das Prädikat "summa cum laude".

Obwohl Manfred Merkel der weltweit erfolgreichste Wildwasserkanute ist, erfolgte 1972 ein Berufs- und Veröffentlichungsverbot, was letztlich das Ende einer Erfolg versprechenden Forschungsarbeit bedeutete. An der Technischen Hochschule Leipzig wurde der Jubilar nach der deutschen Wiedervereinigung Direktor für Studienan-



*Prof. Dr. Dr. Joachim Weiskopf gratulierte dem Jubilar persönlich und würdigt ihn hier in dieser Zeitschrift mit einer Laudatio.*

gelegheiten und nach der Umbenennung zur Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig von 1991 bis 2003 Dezerent für Studienangelegenheiten.

Daneben kann Manfred Merkel auf 55 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit zurückblicken. Schon 1954 begann er damit in Meuselwitz, war u. a. ehrenamtlicher Leiter des Wissenschaftlichen Zentrums Kanu und Mitglied des Präsidiums des Kanu-Sport-Verbandes. 1991 leitete er die Gründungsversammlung Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e. V., wurde 1999 in den Vorstand und schließlich 2003 zum Vorsitzenden gewählt. Von 1996 bis 2000 war er Mitglied eines Beirates im Sächsischen Kultusministerium.

1961 heiratete Manfred Merkel die Ruderin Hannelore Kretzschmar, 1966 wurde Sohn Nils geboren.

Die Visionen des Dr. Manfred Merkel:

- Das Sportmuseum braucht einen festen Standort, um seine wertvollen und umfangreichen Sammlungsobjekte nutzen zu können. Mit der Bereitstellung der Restbaubsubstanz des Schwimmstadions, für die sich der Stadtrat Leipzig am 19.09.2007 entschied, ist eine gute Perspektive geschaffen worden. Der Standort nahe am Stadion und der Arena ist vorteilhaft. Wenn nach der kompletten Restauration die Arbeit im Sportmuseum wieder richtig beginnen kann, wird dies der Stadt zur Ehre und spe-

zieller Anerkennung gereichen.

- In der historischen Entwicklung des Sports spielt Leipzig sowohl innerhalb Deutschlands als auch international eine bedeutende Rolle. In ihren Mauern wurden zwei deutsche Sportverbände gegründet, fanden Welt- und Europameisterschaften statt, wurde die erste Sportprofessur Deutschlands ins Leben gerufen, womit die Sportwissenschaft Einzug hielt. Eine solche Stadt hätte längst wieder ein würdiges Sportmuseum verdient!

- Die materielle Produktion entwickelt sich unumkehrbar zum Ein-

satz der Automatisierung und der Roboter. Menschliche Arbeitskraft wird dadurch freigesetzt, und es bedarf neuer gesellschaftlicher Konzepte für ihre Verwendung. Nicht im Wiedereinsatz in der Produktion und nicht durch Sozialleistungen über die Arbeitsagentur kann dies gelöst werden, sondern allein durch Schaffung neuer Arbeitsaufgaben mit festen Arbeitsverhältnissen. Es gilt, Menschen im großen Bereich der Dienstleistungen einzusetzen! Forschung und Kultur sind hierbei wichtige Teilgebiete. Und diese treffen in besonderer Weise das Aufgabengebiet des Sportmuseums. Fazit: Wir brauchen einen größeren Stamm an Mitarbeitern für das Museum!

- Dann wird sich die Vision erfüllen, dass das wertvolle museale Gut gesichtet und geordnet werden kann, dass in Kooperation mit der sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität eine wissenschaftliche Auswertung (z.B. Dissertationen) erfolgen kann und dass das Sportmuseum mit Ausstellungen, wissenschaftlichen Publikationen und weiteren Beiträgen die Stadt Leipzig wieder nach außen hin repräsentiert.

Manfred Merkel hat über den Förderverein in diesem Sinne schon viel bewirkt. Dafür ist ihm der Dank gewiss. Alle Mitglieder und Mitarbeiter des Fördervereins und des Museums stehen an seiner Seite und wünschen ihm weiterhin Erfolg, vor allem aber eine stabile Gesundheit. Ad multos annos!

*Prof. Dr. Dr. Joachim Weiskopf, Leipzig*

# Danke für die guten Wünsche und die 1.110-Euro-Spende

Die Geburtstagsfeier sollte sehr viel bescheidener ausfallen als die zum 65. Geburtstag. Deshalb hatte ich nur einen kleinen Kreis der engsten Mitstreiter des Fördervereins eingeladen. Zu meiner Überraschung und zugleich großer Freude war dann doch eine große Schar von Gratulanten gekommen. Auf Blumen und Geschenke hatte ich verzichtet und statt dessen um eine Spende für den Förderverein gebeten. Um es vorweg zu nehmen, der gespendete Geldbetrag an diesem Tage und die überwiesenen Spenden erreichten die nicht erwartete Höhe von 1.110 Euro! Herzlichen Dank für die tolle Spendenfreudigkeit zu Gunsten unseres Projektes. Dass darüber hinaus noch ganz persönliche Geschenke überreicht wurden, war für mich eine doppelte Freude. Der Auftritt des Sextetts von Diplomtrainern unter der Leitung von Wolfgang Viertler war sehr niveauvoll und der Stimmungsmacher der Geburtstagsfeier. Ihr Repertoire vom Sportler- bis zum Volkslied hat viele zum Mitsingen veranlasst und Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wach gerufen.

Ich gehörte noch zu den beneidenswerten Hochleistungssportlern, für die neben der

hohen Trainingsbelastung die berufliche Qualifizierung absolute Pflicht war. Diese Zeilen möchte ich deshalb nutzen, um einigen Menschen, die mein Leben außerhalb des Sports wesentlich bestimmten, Dank zu sagen. Meine erste Arbeitsstelle vor nunmehr 49 Jahren war der Bereich der Biomechanik an der DHfK, die vom Nestor der Biomechanik in Deutschland, Herrn Prof. Dr.-Ing. et päd. habil. Gerhard Hochmuth, geleitet wurde. Zu ihm und dem damaligen Kollektiv habe ich noch heute den engsten Kontakt. Als ich statt der abgesprochenen Professur im Jahre 1972 wegen der "Republikflucht" der Schwester Berufsverbot erhielt, standen sie und auch andere Personen menschlich mir sehr nahe. Von den Letztgenannten möchte ich besonders den damaligen Präsidenten des Kanu-Sport-Verbandes, Mitglied des NOK der DDR und der BRD, dem jetzigen Ehrenmitglied unseres Vereins Herrn Prof. Dr. Dr. Joachim Weiskopf sowie Herrn Kurt Georgi und Frau Rosel Schumann hervorheben. Ebenso bin ich meinen ehemaligen Vorgesetzten an der Technischen Hochschule Leipzig Prof. Dr. Wolfgang Schäfer, Prof. Dr. Hartmut Baumbach und Prof. Dr. Lothar Beyer für

ihr Verständnis und die erhaltene Unterstützung zu besonderem Dank verpflichtet.

Abschließend möchte ich unserem Sohn Nils und allen Helfern aus dem Förderverein herzlich danken, die an diesem Tag für die Vorbereitung der Feier und für das Wohl der Gäste sorgten. Insbesondere danke ich meiner Frau Hannelore für ihr Verständnis und die jahrelange Unterstützung. Während der aktiven Zeit als Hochleistungssportler und in den vielen Funktionen im Ehrenamt hat sie immer mit großer Selbstverständlichkeit Einschränkungen und Entbehrungen auf sich genommen. In der Qualifizierungsphase und in der Realisierung der Forschungsprojekte hat sie mir nicht nur den Rücken frei gehalten, sondern mich spürbar unterstützt. Ohne ihr Zutun und die Rückstellung eigener Ziele hätte ich in meinem sportlichen, beruflichen und persönlichen Leben nicht so erfolgreich sein können. Nur mit ihr konnte ich das werden, was ich geworden bin. Deshalb sei es mir, der in seinem Leben viel Ehrungen erhalten hat, gestattet, ihr dafür an dieser Stelle meinen besonderen Dank auszusprechen.

*Dr. Manfred Merkel*



*Gemeinsam mit seinen Gästen folgte der Jubilar dem Gesang des Trainer-Chors. Ihr Repertoire vom Sportler- bis zum Volkslied veranlasste viele zum Mitsingen und rief Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wach.*



*Dr. Gerlinde Rohr, Leiterin des Sportmuseums Leipzig, gratulierte dem Vorsitzenden des Fördervereins und wünschte ihm vor allem Gesundheit und Erfolg bei der Verwirklichung der gemeinsamen Vorhaben*

# Schon 1922 Leichtathletik unterm Hallendach in Leipzig

Die 2004 ins Leben gerufenen LE-Athletics, die nunmehr unter dem Namen "Erdgas-Athletics" ihre sechste Auflage erfahren haben, waren für den weniger Eingeweihten die ersten Hallenleichtathletik-Wettbewerbe in der Leipziger Geschichte. Denn erst mit der Arena im Leipziger Sportforum wurde eine Halle geschaffen, welche die Anforderungen für nationale und internationale Wettkämpfe in der Hallenleichtathletik erfüllt. Die Geschichte der Hallenleichtathletik in Leipzig reicht aber tatsächlich viel weiter zurück, bis ins Jahr 1922.

Doch wie so oft bei intensiverer Beschäftigung mit einem historischen Thema, gibt es plötzlich Widersprüche bei scheinbar gesicherten Fakten. So geschehen auch bei der Spurensuche zu diesen Anfängen der Hallen-Leichtathletik in Leipzig.

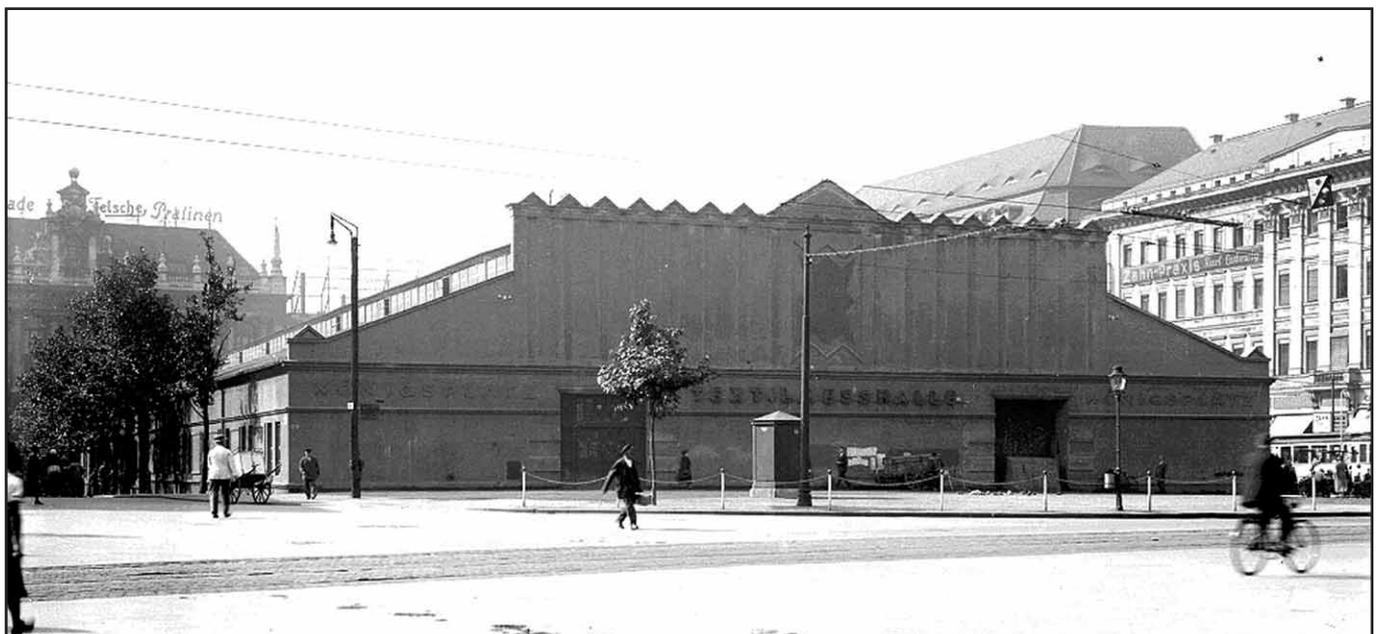
Bisher ging man von zwei Sportfesten aus, die vor 1945 in Leipzig in der Halle ausgetragen wurden: im Januar 1922 sowie im März 1923 (vgl. Artikel von Jörg Krusche in „Leipzig sportlich“, Leipzig 2002, S. 89). Das „I. Leipziger Hallen-Sportfest des Vf.B.“ fand tatsächlich am 22. Januar 1922, einem Sonntag, in der Textilmeßhalle am Königsplatz (Foto), dem heutigen Wilhelm-Leuschner-Platz, statt. Der Verein für Bewegungsspiele Leipzig e.V. (VfB) als damals größter Verein Mitteldeutschlands hatte sich neben Fußball vor allem auch der Leichtathletik verschrieben (Athleten des VfB nahmen z.B. 1906, 1908 und 1932 an

leichtathletischen Wettbewerben der Olympischen Spiele teil). Während zu jener Zeit sogenannte „Saalsportfeste“, bei denen vor allem Turner, Fechter, Ringer, Boxer, Radballer und Kunstradsportler Wettkämpfe austrugen, auch in Leipzig zum Sportkalender gehörten und viel Publikum anzogen, mussten Leipzigs Leichtathleten in den Wintermonaten nach Magdeburg oder Berlin reisen, um sich mit anderen Sportlern messen zu können. Berlin hatte 1921 bereits zum neunten Mal ein Hallensportfest durchgeführt. Der Wunsch, eine solche Veranstaltung auch in Leipzig zu etablieren, war deshalb schlüssig. Der VfB verfolgte mit seinem ersten Hallenfest das Ziel, die „freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Turnen und Sport“ wirksam zu unterstreichen, weshalb ausdrücklich auch die Mitglieder der Turnvereine zu den leichtathletischen Wettkämpfen (in den Turnvereinen die sogenannten „Volksturner“) eingeladen und zugelassen waren. Turner, Kampf- und Radsportler sorgten zwischen den leichtathletischen Disziplinen mit Schauvorführungen und Kämpfen für Abwechslung und einen bunten Veranstaltungsmix. Erst im Zuge der praktischen Vorbereitung wurde aus der ursprünglich nur für Leipziger Vereine geplanten Veranstaltung eine für ganz Mitteldeutschland. Regelmäßig berichtete die Leipziger Presse seit Anfang Januar 1922 über die Vorbereitung des Sportfestes, die eingegangenen Meldungen (400 von 350 Teilnehmern, darunter für die 60 m der

Männer 100 Meldungen und 45 bei den Frauen) sowie über zu erwartende Höhepunkte, um am 23. Januar zu vermelden: "Ein voller Erfolg! Großzügig angelegt, bis in kleine Einzelheiten glänzend vorbereitet, prächtig unterstützt von den Sportsleuten aller Zweige und den Turnern, in glanzvollem Rahmen abgehalten vor 5000 Zuschauern, deren Stimmung sich ... in heller Begeisterung auswuchs, erstklassige Leistungen in den Wettkämpfen und Vorführungen ..." (LNN v. 23.1.1922, S.3). Selbst Streiks der Straßenbahner in Leipzig sowie der Eisenbahner in Dresden konnten den Erfolg des Sportfestes nicht beeinträchtigen; viele interessierte Zuschauer waren sogar umsonst gekommen, weil die Halle überfüllt war.

Dieser enorme Zuspruch und das Gelingen der Veranstaltung mögen dazu geführt haben, dass der VfB schon neun Wochen später, am 26. März 1922 (!), das zweite Leipziger Hallensportfest durchführen wollte (Vf.B.- Mitteilungen 1922, S. 40). Diese Absicht musste jedoch im März „aus verschiedenen Gründen für dieses Jahr fallen gelassen werden ..." (ebenda, S. 70). Eines zweiten Leipziger Leichtathletik-sportfestes in der Halle nahm sich der mitteldeutsche Dachverband, der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine (VMBV), selbst an. Am 10. Dezember 1922 richtete er in der Halle 6 auf dem (alten) Messegelände

*Fortsetzung auf Seite 14*



de das „1. Nationale Leipziger Hallensportfest“ aus. Im Unterschied zum VfB-Sportfest waren diesmal die Leichtathleten die alleinigen Akteure und sie reisten aus ganz Deutschland an, darunter bei den Damen die Deutsche Meisterin und Weltrekordlerin im Kugelstoßen, Lilli Henoch aus Berlin. Dieses nationale Teilnehmerfeld sorgte für gute Leistungen, wie die 4:10 min über 1500 m des für Germania Magdeburg startenden Heinz Otto \*), hinter dem Schiller vom Leipziger Sportclub knapp Zweiter wurde, was in der Ergebnisliste mit „Brustbreite“ (ohne Zeitangabe) ausgewiesen wurde.

Starterfeld und gute Leistungen blieben allerdings die einzigen Lichtblicke dieses zweiten Leipziger Hallensportfestes. Die Textilmessehalle hatte nicht zur Verfügung gestanden, so dass man in die Halle 6 des Messegeländes am Völkerschlachtdenkmal ausweichen musste. Diese erwies sich als ungünstiger Veranstaltungsort - die vielen Pfeiler beeinträchtigten die Sicht der etwa 2000 Zuschauer erheblich - und der Veranstalter leistete sich große Schwächen in der Organisation. Kritisiert wurden vor allem technische Mängel der Wettkampfstätten und des Zuschauerbereiches „Die Halle bot genügend Raum, aber für Zuschauer ... war nicht vorgesorgt“ (LNN v. 11.12.22, S. 5).

Diese beiden Hallensportfeste waren die einzigen in Leipzig vor 1945, über die Aufzeichnungen existieren. Weitere sind nirgends erwähnt.

Zu DDR-Zeiten gab es verschiedene Versuche, Hallenleichtathletik in Leipzig wieder zu beleben, doch mangels geeigneter Wettkampfhallen spielte die Hallenleichtathletik in Leipzig jahrzehntelang nur eine untergeordnete Rolle. Hallenmeisterschaften in der Leichtathletik fanden in Leipzig nur auf Stadt- und Bezirksebene statt, zumeist in der C-Halle (Ernst-Grube-Halle) der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK). Dort fand am 7. Februar 1957 ein internationales „Messehallensportfest“ statt. Dazu mussten transportable Holztraversen herbeigeschafft und aufgebaut werden, um 1000 Zuschauern Platz bieten zu können. der beste Stabhochspringer dieser Jahre, Manfred Preußger (Foto), erzielte mit 4,33 Meter eine europäische Hallenbestleistung, die er 1958 mit 4,52 Meter weiter verbesserte. Die guten Bedingungen in der C-Halle nutzten später auch Hochspringerin Rita Schmidt und Weitspringerin Burghild Wiczorek mit zwei Hallen-Rekordsprüngen. Für die Techniker waren die Bedingungen ideal. Für Läufer war allerdings nur ein 45-Meter-Sprint möglich, die 120 Meter lange Parkettbahn ohne überhöhte Kurven war für Laufwettbewerbe wenig geeignet. Ein Gaudi für Publikum und Läufer waren



immer wieder die Paarläufe auf der engen Rundbahn in der Grube-Halle.

Die später entstandenen Hallen auf der Nordanlage des Sportforums erlaubten keine repräsentativen Wettkämpfe. Ende der 80er Jahre besann man sich auf die Messehalle 7, um wenigstens im Hoch- und Stabhochsprung respektable Hallenwettkämpfe auszutragen. Gabi Günz bedankte sich am 16. Januar 1988 mit einem 2-Meter-Sprung.

Nationale Meisterschaften wurden in der DDR ab 1964 ausgetragen. Sie fanden zunächst in Berlin und ab Anfang der siebziger Jahre ausschließlich in Senftenberg statt. Nur dort gab es Hallen, die internationalen Standards entsprachen. In der Bundesrepublik gab es die Deutschen Hallenmeisterschaften schon seit 1954. Deshalb reden wir heute von den 56. Deutschen Hallenmeisterschaften, die am 21. und 22. Februar in der Leipziger Arena stattfanden.

Dr. Gerlinde Rohr  
Hans-Jürgen Berg

\*) In späteren Quellen sind die 4:10 min vom "Leipziger Mittelstreckler Heinz Otto" als deutsche Hallenbestleistung ausgewiesen; in der damaligen Presse dagegen lediglich als "für die Halle erstaunlich" bezeichnet. Und Otto wurde erst 1925 Mitglied des VfB Leipzig. Nach 1945 beteiligte er sich aktiv am Aufbau der Leichtathletik in Leipzig-Lindenau.

## Foto- und Abbildungsnachweis

- Archiv Sportmuseum Leipzig (ASML) (Seite 1, 6 unten rechts, 7 unten, 8 unten links)
- Prof. Dr. Mathias Sturm, Leipzig (Seite 2, im ASML befindlich)
- Hans-Jürgen Berg, Markranstädt (Seite 3, 4, 6 oben, 11, 12 rechts, 16 unten, Seite 19)
- Nils Merkel (Seite 12 links)
- Archiv Wolfgang Schoppe (Seite 5, 7 oben)
- Sächsischer Radfahrer-Bund e.V. (Seite 8 unten rechts)
- Stadtgeschichtliches Museum Leipzig Fotothek (Seite 13)
- Rainer Hille (Seite 15)
- Bernd Schlövoigt (Seite 15 unten links und mitte rechts)
- Frank Reizig, Leipzig (Seite 16 oben)
- Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e.V. (Seite 17)

# Das Vierteljahrhundert ist voll

Jubiläumsbörse fand vom 9. bis 11. Januar 2009 in Leipzig statt

Traditionell findet jedes Jahr im Januar die große Tauschbörse des Sammlerclubs Leipzig/Halle unter der hervorragenden Organisation von Rainer Hille statt. Dieses Mal war es etwas besonderes, denn man feierte die 25. Börse in Leipzig. Anlässlich des Jubiläums erschien eine Chronik des Vereins mit Grußworten von DFB-Präsident Theo Zwanziger, DFB-Ehrenpräsident Egidius Braun und LFV-Präsident Rainer Hertle. Die Sportschule „Egidius Braun“ hatte wie immer ihre Räume für einen geringen Betrag zur Verfügung gestellt und auch die Übernachtungen waren äußerst preiswert. Bereits am Freitag trafen sich die Sportfreunde zu einem gemütlichen Abend, dessen Höhepunkt eine große Tombola war. Rainer Hille hatte von vielen Sportvereinen, Verlagen und Firmen Souvenirs bekommen. Sie stellten Trikots, Schals, Bücher, Fotoserien, sogar einen Bademantel, signierte Bälle, Bettwäsche sowie viele andere kleine Dinge zur Verfügung, auch vom Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig.

Höhepunkt des Abends war die von Rolf Conrad aus Kaiserslautern durchgeführte Versteigerung. Hier war der echte Profi am Werk. Man muss erlebt haben, wie die Dinge immer wieder schmackhaft gemacht wurden. Es wurden ein Trikot und Hose von Leverkusen, ein Bademantel von Hertha, ein Bierkrug zur 25. Tauschbörse, ein signierter Ball von Schalke sowie eine Schiedsrichteruhr vom DFB versteigert. Verdienstvolle Mitarbeiter wurden ebenfalls geehrt. Hier standen Rainer Hille und seine Frau Dagmar an erster Stelle. Sie hatten die Börse wieder hervorragend organisiert und viel Mühe und Arbeit in die Vorbereitungen investiert. Alle waren begeistert, auch die

Ehrengäste wie z. B. Dr. Gerlinde Rohr vom Sportmuseum Leipzig, Rainer Hertle, Präsident des Leipziger Fußballverbandes, Eckhard Stein, Leiter der Sportschule, der ehemalige Leiter des Buddehauses, Rolf Hermann, um nur einige zu nennen. Bei einem Sportquiz war ebenfalls rege Beteiligung zu registrieren, es gab ja wieder attraktive Preise. Gewonnen hat Rainer Hertle vor Horst Mäker aus Hamburg.

Am Sonnabend begann dann das große Tauschen. Es ging nicht nur um Nadeln und andere Fußballsouvenirs, sondern in diesem Jahr nahmen auch wieder die Freunde der Autogrammkartensammler teil. Obwohl die Sportschule etwas abseits liegt und die Witterungsverhältnisse nicht optimal waren, fanden sich ca. 500 Sammler ein. Alle waren in ihrem Element und so manches Sammlerstück wechselte den Besitzer. Bis 20 Uhr wurde eifrig getauscht.

Am Sonntag trafen sich dann nur noch Autogrammkartensammler und tauschten bis Mittag. Dann hieß es wieder „Auf Wiedersehen“ bis zum nächsten Jahr.

Zum Schluss kann man sagen, die Börse war wieder ein voller Erfolg. Überall hörte man nur begeisterte Zustimmung und alle wollen in nächsten Jahr wiederkommen.

Wir freuen uns auf das nächste Jahr zu gleicher Zeit an gleichem Ort.

Adolf Feix - Halle/Saale



Bild ganz oben: Gedränge im Saal der Fußballschule Abtaundorf.

Bild oben: Dank an Rainer Hille und seine Frau Dagmar für eine gelungene Jubiläumsbörse, zugleich für 25-jährige aktive Mitgliedschaft.



Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft. Wilfried Behlert, Leipzig, Rene Sebald, Klosterhäsler, Volkmar Hunger, Markkleeberg, Michael Schlegel, Grimma, und Norbert Lange, Leipzig.



Ohne die „Sammlerfrauen“ und ihr Organisationstalent gäbe es keine Börse. Ingrid Feix, Dagmar Hille und Doris Sebald (von links) beim Einlass.

# „Schlummernde“ Schätze für's Museum geborgen

**Dachbodenfunde beim TuS Leutzsch 1990 e.V. jetzt im Sammlungsbestand**

Im November 2008 konnten zahlreiche, unweit des Sportmuseums "schlummernde" Schätze, für die Sammlungen geborgen werden. Zu verdanken ist dies der Umsicht des Sportvereinskoordinators von TuS Leutzsch 1990 e.V., Herrn Thomas Schleif, der die Museumsmitarbeiter im Oktober über einige Fundstücke informierte, die er und seine Kollegen auf dem Dachboden des Vereinshauses auf dem Sportplatz Riet-schelstraße 58 in Leipzig-Leutzsch entdeck hatten. Eine kurz darauf stattgefundene erste Vor-Ort-Sichtung ergab, dass es sich um Geräte und Geräteteile handelte, die zur Sportplatzausstattung vor 1945 gehört haben mussten. Die Beschaffenheit und Ausführung der Teile sowie direkte Hinweise auf Hersteller (Firmenschilder) belegten dies eindeutig, weiterhin wies ein im Konvolut aufgefundenes Werbetransparent direkt auf den Vorbesitzer hin: Der auf Leinen gemalte Ruf "Jugend komm zu der freien Turnerschaft!" dokumentiert, dass es sich um einen Bestand der "Freien Turnerschaft Leipzig West e.V." handelt. Dieser Arbeitersportverein wurde am 1.7.1890 gegründet, seinen Sportplatz hatte er bis zum generellen Verbot der deutschen Arbeitersportvereine 1933 bzw. bis zur kompletten Vereinsauflösung 1934 in der damaligen Grenzstr. (heute Prießnitzstraße / Ecke Riet-schelstraße). Vermutlich wanderten die Teile im Zeitraum zwischen der Vereinsliquidierung und dem Kriegsende 1945 unter das Dach des Vereinshauses, wo sie bis vor kurzem lagerten. So konnten, neben dem erwähnten Transparent, u.a. ein Holz-Sprungbrett der Firma "Hermann Eger, Sächsisch-Thüringische Turngerätefabrik Leipzig", zwei Eisen-Reckstangen (Teile von Turnplatz-Spannrecks), ein eiserner Fußpfosten (Teil einer Halterung für sog. Malstangen, d.h. Spielfeldbegrenzungsfah-



Der Vereinskordinator des TuS Leutzsch 1990 e.V., Thomas Schleif (re), zeigt Museumsmitarbeiter Wolfgang Metz die aufgefundenen Objekte. Auf dem rechten Wagen gut zu erkennen: der zusammengeklappte Abwurfring für Kugelstoßen und Hammerwerfen

nen, Eckfahnen u.ä.) sowie ein eiserner, klappbarer Abwurfring (als Begrenzungsring für Kugelstoßen, Hammerwerfen und "Gewichtswerfen") übernommen werden. Alle neun Objekte wurden nach Abgleich mit zeitgenössischen Turn- und Sportgerätekatalogen auf die 1920er Jahre bzw. um 1930 datiert.

Die Stücke ergänzen ideal den Sammlungsbereich Sportgeräte, darüber hinaus sind sie authentische Sachzeugnisse eines Leipziger Arbeitersportvereins. Dem TuS Leutzsch

1990 e.V. sei an dieser Stelle noch einmal für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung gedankt.

Wolfgang Metz

Werbetransparent der Freien Turnerschaft Leipzig West, Temperafarbe auf Leinwand, roter Grund, weiße Aufschrift, vormals auf Rahmengestell gespannt, ca.1920-1933, 68,0 x 297,0 cm



# Dr. Karl-Heinz Kühling

1933 - 2008



Karl-Heinz Kühling (rechts) während der Mitgliederversammlung unseres Vereins 2006.

Es war ein Leben mit und für den Sport von Dr. Karl-Heinz Kühling, dessen Todestag sich am 17. April 2009 zum ersten Mal jährt.

Karl-Heinz hat in seinem langen Sportleben immer mehr getan, als es seine Pflicht war. Über Jahrzehnte war er bis 1989 hauptamtlich beim Bezirksvorstand des DTSB Magdeburg tätig. Als Mitglied des Bezirksvorstandes hat er sich in seiner Funktion als Bezirkssportlehrer um die Aus- und Weiterbildung der Kreissportlehrer des Bezirkes Magdeburg leidenschaftlich und mit sehr großem Engagement - auch gegen die Obrigkeit, wenn es der Sache nützlich war - eingesetzt.

In der Kommission Ehrung und Auszeichnung des Bezirksvorstandes entwickelte er stets neue Ideen, um die Arbeit der Mitarbeiter im Haupt- oder Ehrenamt des Sports

anzuerkennen. Er selbst war jederzeit daran interessiert, sich weiter zu bilden. So war es nur folgerichtig, dass er in einer außerplanmäßigen Aspirantur neben seiner eigentlichen Arbeit zum Doktor der Pädagogik im Wissenschaftsbereich Leitung der Körperkultur promovierte und seine Dissertation zur Gewinnung und der Arbeit des Ehrenamtes schrieb.

Sein Einsatz für andere Menschen, die hartnäckige Verwirklichung seiner Vorstellungen zur Entwicklung des Sports, sein wertschätzender und zuverlässiger Umgang mit seinen Gesprächspartnern hat dazu beigetragen, dass sein Rat und seine Unterstützung gern genutzt wurden. Für andere da zu sein, ihnen zuzuhören und gemeinsam nach Lösungen zu suchen - Karl-Heinz war immer zuverlässig und bereit, zu helfen.

Nach 1989 wurde er im Landessportbund

Sachsen-Anhalt als Vizepräsident für Aus- und Weiterbildung gewählt. Wieder stellte er seine Zeit, seine Erfahrungen und viel Initiative in den Dienst des Sports. Viele Sportfreunde, die Karl-Heinz kannten, wussten seine bescheidene und uneigennützig Art, seine kompetente, verlässliche und qualitätsgerechte Arbeit zu schätzen.

Als der Landessportbund Sachsen-Anhalt sich der Aufgabe stellte, die Sportgeschichte und Tradition der Sportbewegung zu analysieren, zu archivieren und in einem „Kleinen Sportmuseum“ in Magdeburg auszustellen, war es wieder Karl-Heinz Kühling, der sich für die zeitaufwändige und vielfältige Arbeit an die Spitze stellte. Er mobilisierte alle Organisationseinheiten des Sports in Sachsen-Anhalt, schrieb Briefe, nahm Kontakte auf, unter anderem auch zu unserem Sportmuseum in Leipzig. Er systematisierte und organisierte Voraussetzungen dafür, dass ein kleines Sportmuseum im Landessportbund geschaffen werden konnte. Am 7. Mai 2006 war es dann soweit. Dieses Kleinod konnte eröffnet werden. Stolz berichtete er darüber auch 2007 zur Mitgliederversammlung unseres Fördervereins. Er hatte stets den Kontakt und den Erfahrungsaustausch mit dem Sportmuseum Leipzig gesucht und gehörte bei fast allen Jahresversammlungen des Vereins zu den Gästen, die die Diskussion bereicherten.

Mit großem Dank haben wir vor knapp einem Jahr Abschied genommen von einem Sportfreund, der mit seiner menschlichen, bescheidenen, freundlichen und einsatzfreudigen Art und Weise einen sehr großen Anteil an der Sportentwicklung geleistet hat. Ich habe einen außergewöhnlichen Menschen verloren, der mir ein guter Freund war. Ich empfinde tiefe Dankbarkeit, dass ich mit ihm so viele Jahre zusammen sein durfte.

Dr. Emil Stolle

## Erste Reaktion zu Rittlinger

Auf unseren Aufruf zum Thema Herbert Rittlinger in der Ausgabe 2/2008 erreichte uns Mitte Dezember eine erste Reaktion. Hans Visser aus Emden übersandte dem Förderverein Kopien von allen Materialien, die er über Rittlinger gesammelt hat. In einem Begleitschreiben teilte er unter anderem mit:

„Als Kanute, Wanderfahrer und Seekajakfahrer (Nordsee und Ägäis), habe ich seit 1980 alles über Herbert Rittlinger gesammelt. Besonders natürlich seine Bücher... In Zukunft werden m. E. wieder gelegentlich Rittlingerbücher im Antiquitätenhandel aus Nachlässen anzutreffen sein, weil jüngere Generationen weniger Bezug zu ihm haben und diese verscherbeln... Die Preise waren im Handel in den letzten Jahrzehnten ziemlich hoch bei bestimmten Ausgaben, z.B. wurden für den Band „Amphibische Reise“ in Leinen gebunden, Ausgabe 1958, schon 420 DM verlangt“

Hans Visser wünschte dem Verein viel Erfolg für den Neubau und dankte für die Zusendung der Zeitschrift.

## Ein verschwundenes Friedensfahrt-Denkmal?

Die Friedensfahrt war in den Jahren 1949 - 1989 das bedeutendste und schwerste Etappenrennen der Radamateure und Teil der 125jährigen Geschichte des Bundes Deutscher Radfahrer. Nach Berlin war Leipzig der häufigste Etappenort der DDR. Aus diesem Grunde wurde nach 1953 auf dem Johannisplatz ein Denkmal zur Ehrung der Leipziger Etappensieger errichtet. Die Travertinplatten mit dem Symbol der Friedensfahrt bzw. den eingravierten Namen der Etappen- und Gesamtsieger sollen Anfang der siebziger Jahre an der Außenmauer des Stadions, linker Aufgang zur Dammkrone eingesetzt, aber bei der Veränderung der Flutlichtanlage wieder abgebaut worden sein. Letztmalig wurde das abgerissene Denkmal im nordwestlichen Dammdurchgang u. a. von unserem Redakteur gesichtet. Seit dieser Zeit fehlt dieses Zeugnis der Leipziger Radsportgeschichte. Wer kann uns Hinweise zum Verbleib dieser Platten geben?